

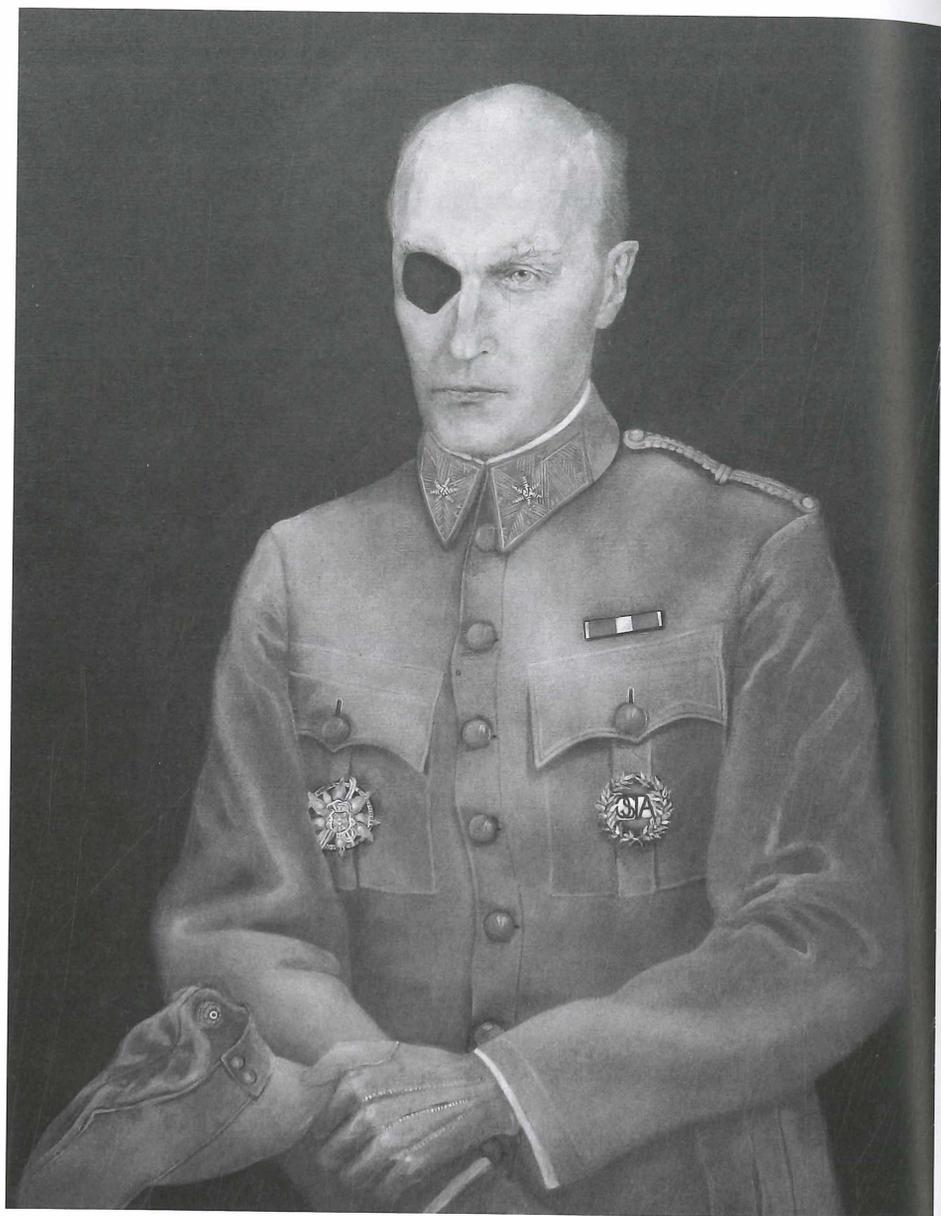
## „Der eine hat die Arbeit, der andere hat die Lorbeeren“.

Die Edition der „Persönlichen Erinnerungen an die B-Gendarmerie/ Gendarmerieabteilung K/ Militärakademie Enns“ von Oberst iR Erwin Starkl und ein Abriss seiner Biographie

Von Martin Prieschl und Sascha van Tijn

Heute betreibt das österreichische Bundesheer mit der Theresianischen Militärakademie (MilAk) in Wiener Neustadt und der Heeresunteroffiziersakademie (HUAk) in Enns zwei Ausbildungseinrichtungen, die den Nachwuchs an Offizieren und Unteroffizieren für das Heer sicherstellen sollen. Als nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem heraufdämmernden Kalten Krieg die Westalliierten und die Bundesregierung im vierfach besetzten Österreich vor dem Projekt der – vorerst – noch geheimen Wiederbewaffnung standen, mussten sie ebenfalls eine Bildungseinrichtung für den Zugskommandantennachwuchs für die aus Sondereinheiten der Gendarmerie gebildeten Infanteriebataillone<sup>1</sup> [„Gendarmerie(grund)schulen G(G)S“, später „B-Gendarmerie“ genannt]<sup>2</sup> einrichten. Das hierfür zuständige Bundesministerium für Inneres gründete dafür in der Kaserne in Enns am bis 1934 betriebenen ehemaligen Standort der Offiziersausbildung des Ersten Bundesheeres die „Gendarmerieabteilung K“<sup>3</sup> und berief den ehemaligen Bundesheer- und Wehrmachtsoffizier Erwin Starkl zu deren Leiter.<sup>4</sup>

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Rückübersiedlung der Militärakademie von Enns nach Wiener Neustadt schrieb Starkl seine persönlichen Erinnerungen an seine Zeit als Kommandant in Enns 1953-1956 unter dem Titel „Persönliche Erinnerungen an die B-Gendarmerie/ Gendarmerieabteilung K/ Militärakademie Enns“ nieder.<sup>5</sup> Gefunden wurden diese Aufzeichnungen bei Ordnungsarbeiten im Archiv des Österreichischen Generalstabs.<sup>6</sup> Diese in sehr persönlichem Stil gehaltenen Erinnerungen erlauben einen Blick in die Zeit der B-Gendarmerie und den Beginn des Aufbaus des zweiten österreichischen Bundesheeres aus der Sicht des Kommandanten der Ausbildungseinrichtung für Offiziere. Wie auch heute war die Zeit der Gendarmeriegrundschulen („B-Gendarmerie“) sowie die Umwandlung und der Ausbau dieses Provisoriums zum Bundesheer der Zweiten Republik sehr eng mit der österreichischen Parteipolitik verschränkt. Diese Memoiren stellen damit vermutlich auch einen der wenigen Zeitzeugenberichte dar, der diese Verschränkungen aus der Sicht eines enttäuschten Mannes erläutert, der sich selbst als „[...] *Pionier des wieder zu belebenden österreichischen Soldatentums*“<sup>7</sup> [...] sah und der sich am nach 1945 dominierenden innenpolitischen Proporz und dessen Parteigängern unter seinen Vorgesetzten stieß.



## Quellen und Literatur zur Biographie Erwin Starkls

Die Quellen zum Leben des späteren Akademiekommandanten sind dünn gesät. Zum einen sind es die Personalakten im Österreichischen Staatsarchiv/Archiv der Republik bzw. Kriegsarchiv zu ihm und zu seinem Vater, dem k. u. k. Offizier Edmund Starkl. Von besonderer Wichtigkeit für die Biographie ist der sich im Akt von Starkl Junior befindende handgeschriebene Lebenslauf.<sup>8</sup>

Zum anderen wird man zu Details seiner Biographie neben den Zeitzeugenberichten auch in der militärhistorischen Literatur zur B-Gendarmerie und zur Theresianischen Militärakademie fündig. Dazu nimmt der einstige Schulkommandant in Enns einen wichtigen Platz in den Erinnerungen der damaligen Militärakademiker Walter Klinger und Siegbert Kreuter ein.<sup>9</sup>

Erwin Starkl selbst verfasste neben den hier publizierten „Persönlichen Erinnerungen an die B-Gendarmerie/ Gendarmerieabteilung K/ Militärakademie Enns“ auch einen Bericht über die Kämpfe im Semmeringgebiet 1945, als er Ende April für wenige Tage bis zum Kriegsende das Regimentskommando über das Gebirgsjägerregiment 155 (9. Gebirgsdivision) der Wehrmacht innehatte.<sup>10</sup> Im Jahr 1983 erschien von ihm auch in der Zeitschrift TRUPPENDIENST ein kurzer Aufsatz über Gendarmerieabteilung K und die Militärakademie in Enns.<sup>11</sup>

## Ein Soldatenleben in drei Armeen

Die Welt des Militärs prägte das Leben Erwin Starkls als Sohn eines k. u. k. Offiziers seit seiner frühesten Kindheit. Es gilt für ihn das Postulat von Ernst Hanisch, dass es sich hier um ein „[...] spezifisches Milieu, das die Offiziere von der Kindheit bis zum Tode, oft auch seit Generationen umfing [...], handelte.“<sup>12</sup> Geboren, als uneheliches Kind am 30. April 1909 in der damals österreichischen Hafenstadt Triest, verlebte Erwin Köpf bis ins Jahr 1915 hier an der Adria seine früheste Kindheit. Es war vermutlich der Kriegszustand mit dem Königreich Italien, der seine Familie dazu bewegte, ins Landesinnere – zuerst nach Jihlava in Böhmen (ehem. Iglau, heute Tschechien, Region Kraj Vysočina) und dann nach Wien – zu ziehen. In der Reichs- und späteren Bundeshauptstadt absolvierte Erwin Köpf zuerst seine restlichen Volksschuljahre und wechselte dann in die Realschule Wien III über, wo er 1927 maturierte.<sup>13</sup> Laut seinem Lebenslauf wollte er wie sein Vater Soldat werden: „[...] *Da ich als gebürtiger Triestiner 1918 die österreichische Staatsbürgerschaft verloren und noch nicht wiedererlangt hatte, konnte ich mich zu dieser Zeit noch nicht um die geplante Laufbahn im Österreichischen Bundesheer bewerben.* [...]“<sup>14</sup> Daher begann Köpf das Studium des Bauingenieurwesens an der Technischen Universität Wien, musste es aber nach einem Semester aufgrund finanzieller Schwierigkeiten abbrechen und sich als privat angestellter Krankenpfleger seinen Lebensunterhalt verdienen.<sup>15</sup>

Erst mit der Adoption durch seinen leiblichen Vater war es möglich, dessen Nachnamen Starkl anzunehmen und um die österreichische Staatsbürgerschaft anzusuchen, die er auch am 1. Jänner 1930 erhielt.<sup>16</sup> Er meldete sich mit dem Ziel Offizier zu werden zum österreichischen Bundesheer und rückte am 7. April 1930 als „Jungmann“ zum niederösterreichischen Infanterieregiment Nr. 6 nach Krems an der Donau ein. Nach dem bestandenen Auswahlkurs erfolgte seine Versetzung als Militärakademiker an die Offiziersschule nach Enns, die Starkl drei Jahre später als Jahrgangsbester und Leutnant am 2. September 1934 verließ.

Damit gehörte er zum letzten Lehrgang von Offiziersanwärtern der Ersten Republik, die noch in Enns ausgebildet worden waren, denn ab dem Bürgerkriegsjahr 1934 fand die Offiziersausbildung wieder in Wiener Neustadt statt.<sup>17</sup> Für die Ausmusterungsfeier brachte man am 29. August die Militärakademiker von Enns nach Wiener Neustadt, wo auch die Staatsspitze mit Bundeskanzler Kurt Schuschnigg vertreten war. Als Jahrgangserster hielt Militärakademiker Starkl am Maria Theresien-Platz, dem Antreterplatz der Militärakademie, eine Rede, in der er sich bedankte, dass „[...] *wieder an altehrwürdiger Stätte junge Offiziere das goldene Portepe* [...] empfangen.“<sup>18</sup> Ins oberösterreichische Enns sollte der junge Leutnant erst neunzehn Jahre später wieder zurückkehren.

Am Tag seiner Ausmusterung erfolgte seine Versetzung zum Infanterieregiment „General der Infanterie Carl Vaugoin Nr. 5“ nach St. Pölten (3. Brigade), wo er als Leutnant bis 1937 seinen Dienst versah. In der heutigen Landeshauptstadt von Niederösterreich fungierte Starkl als Ausbildner, Kommandant der MG-Kompanie sowie der Minenwerferzüge, aber auch als Bataillonsadjutant, Kraftfahr-, Sport- und Lehroffizier. Nach über drei Jahren im Garnisonsdienst kehrte Leutnant Starkl dann am 1. Oktober 1937 als Lehroffizier für Gefechtsausbildung, Infanterie-Waffen, Schießlehre und Mathematik an die Theresianische Militärakademie zurück.<sup>19</sup>

Wie für viele seiner Kollegen bot das Bundesheer in dieser von Not und Wirtschaftskrise geprägten Zeit des Austrofaschismus zwar einen sicheren Arbeitsplatz, doch war dies verbunden mit geringen Aufstiegschancen, langsamer Beförderung und kargem Sold sowie mit einer automatischen Mitgliedschaft in der „Vaterländischen Front“. Anders aber als einige Offizierskollegen war Leutnant Erwin Starkl niemals Mitglied im illegalen „Nationalsozialistischen Soldatenring NSR“, wie ein Blick in die Mitgliederlisten dieser Organisation beweist.<sup>20</sup>

Erst mit dem Anschluss an das Deutsche Reich im März 1938 änderte sich die Situation, als sich zumindest für die meisten jungen – im Gegensatz zu vielen altgedienten – Offiziere des Bundesheeres im Rahmen der deutschen Wehrmacht teils ungeahnte Karrieremöglichkeiten ergaben.<sup>21</sup> Über die Tage während des Anschlusses und der Überführung des Bundesheeres in die Wehrmacht und die Luftwaffe gibt es keine Nachricht über Starkl, der bis zum 12. März als Lehrer

an der Militärakademie eingeteilt war. Auch ob er eine wie immer geartete Rolle bei der Demonstration am Nachmittag des 12. März 1938 vor dem Burgtor der Militärakademie spielte, bleibt unbekannt. Der zu diesem Zeitpunkt an der Militärakademie eingesetzte Leutnant und spätere Bundesheergeneral Mario Duić berichtete als Zeitzeuge, dass am 12. März kein Lehroffizier zum Dienst erschienen war.<sup>22</sup>

Nach der Übernahme Leutnant Starkls in die Wehrmacht kam Ende März seine Versetzung von Wiener Neustadt zur Luftwaffe zum Fliegerregiment 1 nach Wien-Aspern und am 1. Juni 1938 seine erste Beförderung seit seiner Ausmusterung vier Jahre vorher. Im Sommer begann nun Oberleutnant Erwin Starkl seine Pilotenausbildung bei der Fliegersatzabteilung 13 in Neubiberg bei München. Doch endete seine Karriere als Flieger jäh durch einen Verkehrsunfall am 13. August 1938. Starkl wurde schwer verletzt und verlor bei diesem Unfall sein rechtes Auge. Damit war eine Karriere als Pilot ausgeschlossen. Nach mehr als einem halben Jahr Rekonvaleszenz und einem kurzen Intermezzo als Leiter einer Schulkompanie an der Flieger-technischen Schule der Luftflotte 1 in Jüterborg (Flugplatz „Altes Lager“), kehrte er am 1. Juli 1939 als Oberleutnant zur Wehrmacht zurück.<sup>23</sup> Diese Unfallverletzungen am Kopf sollten auf Starkls Soldatenkarriere großen Einfluss haben. Statt als Offizier einer Fronteinheit im von Deutschland vom Zaun gebrochenen Zweiten Weltkrieg eingesetzt zu werden, blieb Starkls Dienst bis auf wenige Ausnahmen auf Posten in Stäben und der Verwaltung sowie auf den Lehr- und Ausbildungsdienst beschränkt.<sup>24</sup>

Seine nächsten Dienstorte befanden sich im bayerischen Füssen bzw. in Sonthofen im Allgäu, wo das Gebirgsjägerregiment 99 und das dazugehörige Ersatzregiment beheimatet waren. Zwei Monate später begann mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg, dessen erste Monate Oberleutnant Starkl jedoch nicht an der Front, sondern als Bataillonsadjutant in der Etappe verbrachte. Erst beim Westfeldzug, der am 10. Mai des darauffolgenden Jahres begann, erfolgte der erste Fronteinsatz des am 1. Jänner zum Hauptmann ernannten Starkl als Kompaniekommandant im Radfahrbataillon 402. Nach der Kapitulation des Gegners verblieb er über ein halbes Jahr als Teil der Besatzungstruppen in Nordfrankreich.

Seine nächste Versetzung brachte den jungen Hauptmann erstmals nach seiner Zeit beim Fliegerregiment 1 in Aspern wieder in das Gebiet des ehemaligen Österreichs zurück, als er im Februar 1941 nach Glasenbach im Salzburger Flachgau (Gemeinde Elsbethen) versetzt wurde. Hier nahe der Mozartstadt fungierte Starkl als Lehroffizier bzw. Sachbearbeiter für Infanteriewaffen an der Gebirgsschießschule in Glasenbach und ab dem 1. April 1941 in Solbad Hall in Tirol, wohin die Ausbildungseinheit verlegt wurde.<sup>25</sup>

Als am 22. Juni 1941 mit dem Überfall auf die Sowjetunion („Unternehmen Barbarossa“) Hitlers „Hauptkrieg“<sup>26</sup> begann, verblieb Starkl zuerst noch in Tirol. Erst im September des Jahres erfolgte seine Versetzung als Stabsoffizier (1c) zur 4. Gebirgsdivision an die Ostfront nach Südrußland, ein Verwaltungsamt, das er acht Monate innehatte. In den Kämpfen rund um das Kaukasusgebiet gelang es

ihm erneut, aber nur kurz als Truppenoffizier bei der Gebirgsaufklärungsabteilung 4 als Schwadrons- bzw. Abteilungskommandant einer Vorausabteilung eingesetzt zu werden, bevor er als Sachbearbeiter für Gebirgsfragen wieder an den Schreibtisch verbannt wurde. Ende September 1942 jedoch erkrankte Erwin Starkl schwer an der Gelbsucht und kam ins Reservelazarett I A („Rainer-Spital“) in Wien, wo er bis Jahresende behandelt wurde.<sup>27</sup>

Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett versetzte man Starkl – ab 1. März 1943 Major – aber nicht mehr an die Ostfront zurück, sondern wie schon 1940 zu den bayerischen Gebirgsjägern, diesmal aber nicht nach Füssen oder Sonthofen, sondern zum Gebirgsjäger-Ersatzregiment 537 ins oberbayerische Garmisch, wo er als Lehroffizier für Taktik und Infanteriegefechtssdienst seinen Dienst versah. Dem schloss sich nach fast einem Jahr die Versetzung zur Heeresnachrichtenschule I in Leipzig an (12. April bis 4. Oktober 1944), dem sich ein Ausbildungslehrgang als Regimentskommandant (19. Regimentskommandantenlehrgang in Döberitz bei Berlin) anschloss.<sup>28</sup>

Seit der Schlacht um Stalingrad 1942/43, der Landungen in Sizilien/ Italien 1943 und der Invasion in der Normandie im Juni 1944 hatte sich das Blatt in Hitlers Eroberungs- und Vernichtungskrieg endgültig gewendet. Innerhalb der Wehrmacht machte sich ein Mangel an ausgebildeten und fronterfahrenen Offizieren breit, eine Lücke, die durch die jungen, oft schnell und mangelhaft geschulten Offiziersanwärter kaum mehr zu schließen war. So griff die Wehrmachtsführung auf Etappenoffiziere und Invalide zurück und gliederte sie in die Fronttruppen ein. So kam auch Major Erwin Starkl erstmals seit seiner Zeit im Kaukasus wieder als Einheitskommandant an die Front und übernahm als Regimentsführer das auf dem ostpreußischen Truppenübungsplatz Stablack<sup>29</sup> aufgestellte Volksgrenadierregiment 1076, um nur vier Tage vor Weihnachten 1944 an der Weichselfront durch eine Kopfverletzung durch Bombensplitter auszufallen.<sup>30</sup>

Nach rund zwei Wochen im Lazarett versetzte ihn ein Sonderkommando noch vor dem sowjetischen Großangriff an der Weichselfront („Weichsel-Oder-Operation“ / *Висло-Одерская операция*) zurück ins Reich, wo Starkl zwischen dem 13. Jänner und dem 16. April 1945 mit Vorbereitungen zur Einrichtung des Geländes zur Panzerabwehr im niederösterreichischen Döllersheim (Waldviertel) beschäftigt war. Inzwischen hatte die Rote Armee nach dem Scheitern der letzten deutschen Offensive („Plattenseeoffensive“, 6. – 16. März 1945) die Wehrmacht weiter nach Westen abgedrängt, und Einheiten der sowjetischen 3. Ukrainischen Front betraten am 29. März 1945 bei Klostermarienbergr (Gemeindegebiet Mannersdorf an der Rabnitz, Bezirk Oberpullendorf) im heutigen Burgenland erstmals den Boden des einstigen Österreich.

Dieser Streitmacht, die den deutschen Verbänden weit überlegen war, versuchte die Wehrmachtsführung alles entgegen zu stellen, was an Mensch und Material irgendwie noch greifbar war. Verschiedenste Truppenteile aller Waffengattungen sowie Volkssturm, Hitlerjugend, Waffen-SS oder Einheiten

der verbündeten Armeen und sogar Polizei- und Gendarmerieverbände wurden zu neuen Einheiten zusammengeführt und an die Front geworfen.

Zu diesen kurzlebigen, bunt zusammengewürfelten Verbänden, schwach motorisiert, mit wenig Ausrüstung, Munition und gepanzerten Fahrzeugen gehörte die 9. Gebirgsdivision (OST). Sie wurde in den „Schematischen Kriegsgliederungen“ vom 12.4. und 7. Mai 1945 „Kampfgruppe Raithel“ (III. Panzerkorps/ 6. Armee) genannt und umfasste ein Konglomerat aus verschiedensten Truppenverbänden und Einheiten des Wehrkreises XVIII, das bei Kriegsende vergeblich und unter großen Opfern versuchte, die Rote Armee am Vordringen zu hindern.<sup>31</sup> Unter den Verbänden der genannten Gebirgsdivision befand sich auch das Gebirgsjägerregiment 155, dessen Leitung Ende April 1945 Major Erwin Starkl übernahm<sup>32</sup> und mit dem er sich am 9. Mai 1945 in US-Amerikanische Kriegsgefangenschaft begab. Er verbrachte diese zuerst in Salzburg, dann in einem Lager in Baldham (Gemeinde Vaterstetten, Landkreis Ebersberg) bei München.<sup>33</sup>

Aus der letzten Kriegswoche existiert ein Zeitzeugenbericht über Erwin Starkl, den der steirische Wehrmachtsangehörige Richard Neumeister Jahrzehnte später zu Papier brachte. Er und ein Kamerad wollten noch vor Kriegsende am 29. April 1945 auf eigene Faust von Italien in die Steiermark heimkehren, obwohl die Teilkapitulation der Wehrmacht erst am 2. Mai in Kraft trat. In Leoben meldeten sich die beiden Fahnenflüchtigen tollkühn bei einer Frontleitstelle, hatten Glück und kamen zum Infanterieregiment 155 ins Semmeringgebiet. Major Starkl gliederte beide ohne Aufsehen kurzerhand in seine Truppe ein und verhinderte damit, dass beide vielleicht von einem Feldgericht oder einem Auffangstab wegen Fahnenflucht abgeurteilt und so kurz vor Kriegsende vielleicht sogar noch hingerichtet worden wären.

*„Am 29. April waren einige Kameraden und ich am Brennerpass angekommen, wo uns von der Feldgendarmerie die Waffen abgenommen wurden. Wir waren uns selbst überlassen. Ein Kamerad aus Peggau (Stmk.) und ich entschlossen uns, nach Hause zurückzukehren, ein fast tödlicher Entschluss. Mit einem Zug, der am Brenner zusammengestellt wurde, kamen wir nach Innsbruck. Von Innsbruck wieder schwarz in einem Zug bis St. Michael in der Steiermark, wo die Feldgendarmerie die Waggons nach Fahnenflüchtigen durchsuchte und wir schnell das Weite suchen mussten. Wir nutzten jegliche Möglichkeit, die sich uns bot, und erreichten ohne Ausweis und Waffe am 4. Mai 1945 Leoben, wo wir uns sofort bei der Frontleitstelle meldeten. Es war für uns eine Befreiung, dass wir mit einer Kompanie Landesschützen den Marschbefehl zum Semmering erhielten. Am Abend kamen wir in einem Jagdhaus bei Spital am Semmering an, wo uns ein Oberleutnant mit den Worten empfing: „Die Landesschützen werden abgeholt, die zwei Fahnenflüchtigen müssen zum Kommandeur“. Der Herr Major E[rwin]. Starkl empfing uns ungewöhnlich freundlich: „Setzt euch einmal nieder, und erzählt uns euer Erlebnis“. Da wir uns keiner Schuld bewusst waren, berichteten wir wahrheitsgemäß. Wir hatten die Wahl uns einer kleinen Kompanie Gebirgsjäger anzuschließen, oder den Schutz des Regimentsgefechtsstandes an Ort und Stelle zu verstärken. „Herr Major, wir werden*

*unser Bestes geben“. Dem Koch befahl er warme Suppe und Zigaretten für uns zu bringen, was wir dankend annahmen. Da wir noch nicht ortskundig waren, sollten wir zum Schlafen zu den Meldern in den Keller [...]“.<sup>34</sup>*

Am 19. Juni 1945 aus der US-Kriegsgefangenschaft entlassen, kehrte Erwin Starkl zu seiner Frau Erna, die er am 12.12. 1940 geheiratet hatte, nach Wien zurück.<sup>35</sup> Knapp zwei Monate später meldete sich Starkl beim „Heeresamt“, das ihn laut seinen Aussagen als Leiter der „Heimkehrstelle Semmering“ bis am 30.11.1945 beschäftigte.<sup>36</sup> Diese Regierungsstelle der Regierung Renner unter der Leitung des Unterstaatssekretär für Heerwesen und späteren Generalmajors bzw. SPÖ-Nationalratsabgeordneten Franz Winterer war der erste (wenn auch kurzlebige) Versuch im befreiten Österreich eine Heeresorganisation zu etablieren. Starkl, der laut seinen Aussagen Ende November entlassen wurde, wechselte darauf hin in die Privatwirtschaft.<sup>37</sup> Das Heeresamt selbst musste auf alliierten Druck hin bis am 11. Jänner 1946 aufgelöst werden.<sup>38</sup>

Im vierfach besetzten Nachkriegsösterreich etablierte sich ab dem Frühjahr 1949 neben den beiden staatstragenden Großparteien ÖVP und SPÖ sowie der kleinen Kommunistischen Partei mit dem „Verband der Unabhängigen VdU“ eine vierte Partei, die ehemalige Kriegsheimkehrer, heimatvertriebene Volksdeutsche und ehemalige Nationalsozialisten ansprechen sollte. Diesem Verband schloss sich auch Erwin Starkl an und engagierte sich in der Wiener Landesgruppe bei der Betreuung von Kriegsheimkehrern, trat jedoch nach kurzer Zeit im Oktober 1949 wieder aus dem VdU aus.<sup>39</sup> Dieses kurze parteipolitische Engagement bescherte ihm laut seinen Erinnerungen starke Nachteile im streng nach Rot-Schwarzem Proporz aufgeteilten Nachkriegsösterreich.

Im Oktober 1952 fand in Salzburg ein Treffen des Offiziersvereins „Alt-Neustadt“ statt, an dem auch Erwin Starkl teilnahm. Hier informierte ihn sein Offizierskollege Zdenko Paumgarten<sup>40</sup> über die im Spätsommer des Jahres aufgestellten „Gendarmeriegrundschulen“ (B-Gendarmerie). Starkl, der wieder als Offizier arbeiten wollte, meldete sich im Jahr darauf beim Bundesministerium für Inneres zur Aufnahme in den Gendarmeriedienst, wurde mit dem 10. Oktober 1953 als „Gendarmeriemajor mit Sondervertrag“ übernommen und erhielt die Leitung der Gendarmerieabteilung K[urse] in Enns zugewiesen. Diese Ausbildungseinheit der B-Gendarmerie hatte die Aufgabe, junge Gendarmen zu Zugskommandanten auszubilden. Nach dem Ende der Besatzungszeit 1955 und der Etablierung des Bundesheeres wurde die Abteilung K in „Provisorische Grenzschutz-Schulabteilung“ (Juli 1955) und dann in „Militärakademie“ (April 1956) umbenannt. Bis zum Ende des Jahres 1956 hatte Major Erwin Starkl weiterhin die Leitung inne, bevor Oberst Josef Heck diese am 1. Jänner 1957 übernahm. Starkl schied nicht freiwillig, wie nicht nur die Zeitzeugen Kreuter und Klinger berichten,<sup>41</sup> sondern beschwerte sich schriftlich bei Bundesminister Graf über die aus seiner Sicht ungerechte Behandlung, doch der Minister wies ihn jedoch höflich, aber entschieden ab.<sup>42</sup> Mit Jahresbeginn 1957 nahm er befördert zum Oberstleutnant im Ministerium in Wien einen Posten in der Ausbildungsabteilung an. Folgt man den Erinnerungen Starkls,

so war seine Ablöse durch Oberst Heck mit Abneigung aus den Reihen seiner Offizierskollegen gegen seine Person und einer politischen Intrige der Stadt Enns untrennbar verbunden. Seinen Wunsch, die Ausbildung zum Generalstabsoffizier zu absolvieren, lehnte das Ministerium mit Hinweis auf sein Alter ab.<sup>43</sup>

Kurz nach seiner Versetzung in die Bundeshauptstadt ergab sich für Starkl die Möglichkeit, eine Ausbildung bei der US-Army an der „Infantry School Fort Benning“ in Georgia zu besuchen, sodass er für ein Jahr in den USA verweilte. Nach seiner Rückkehr kam er zum Stadtkommando Wien, bevor er 1962 zum Kommandant des Ausbildungsregiments 8 (Gruppenkommando 3 in Salzburg) avancierte. Sieben Jahre später trat – seit 1963 Oberst – Erwin Starkl inzwischen wieder seit einigen Jahren in Wien im Ministerium in den Ruhestand und verstarb hochbetagt am 18.9.1998<sup>44</sup> in Wien. Seine letzte Ruhestätte fand Oberst Starkl am Friedhof der Militärakademie in Wiener Neustadt.<sup>45</sup>

Einer seiner seltenen öffentlichen Auftritte in der Pension fand am 21. Jänner 1986 in der Militärakademie in Wiener Neustadt statt. Der damalige Akademiekommandant Divisionär Adolf Felber überreichte Oberst Starkl sein von der Malerin Doris Lötsch geschaffenes Portraitbild für die Kommandantengalerie,<sup>46</sup> ein Ereignis, das General Kreuter in seinen Erinnerungen als späte Anerkennung für Starkl bezeichnete.<sup>47</sup>

## Erwin Starkl im Spiegel seiner Zeitgenossen und Schüler

Major Erwin Starkl wurde von seinen Zeitgenossen verschieden beurteilt, wobei diese Urteile alle aus der Zeit entweder der B-Gendarmerie und des Bundesheeres der Zweiten Republik stammen. Einzig vom Wehrmachtssoldaten Neumeister gibt es für das Jahr 1945 ein sehr positives Urteil über den damals 36jährigen Wehrmachtsmajor, der die beiden Fahnenflüchtigen äußerst freundlich empfing und sie keinen Repressalien aussetzte.<sup>48</sup>

Härter und kritischer gingen mit ihm seine höherrangigen Kollegen in den Qualifikationsbeschreibungen ins Gericht. In den Personalakten des Bundesheeres ist es vor allem einer seiner Vorgesetzten, der spätere General Karl Wohlgemuth,<sup>49</sup> der Starkl 1965 als wenig initiativ und durchsetzungsstark, jedoch in der Umsetzung von Anweisungen sehr gewissenhaft beschrieb („[...] Initiative ist nicht seine Stärke [...]“ „[...] Tut nur das was ihm befohlen wird [...]“... [er ist] *weich veranlagt* [...] *aber gewissenhaft und genau in der Ausführung. Oberst Starkl wirkt im ersten Moment durch Auftreten und vornehme Art.* [...]). Schon fünf Jahre vorher vermerkte in der genannten Beschreibung ein unbekannter Vorgesetzter, dass Starkls „[...] *Stimmungslage im Allgemeinen keinen Schwankungen unterworfen ist, doch überwindet er dienstliche Enttäuschungen nicht leicht* [...]“<sup>50</sup>. Vermutlich ist dies ein Hinweis auf den heute nicht mehr auffindbaren Beschwerdebrief Starkls an Bundesminister Ferdinand Graf wegen der Absetzung als Kommandant der Militärakademie.

Anders und viel differenzierter als in der Personalabteilung des Bundesministeriums für Landesverteidigung beschrieben ihn der ehemalige Militärakademiker Walter Klinger sowie der einstige B-Gendarm und spätere General Siegbert Kreuter in ihren Erinnerungen. Klinger, später Oberst des Bundesheeres, erinnerte sich an den Akademiekommandanten als konservativen österreichischen Offizier der alten Schule, der sehr viel Wert auf militärische Umgangsformen und standesgemäßes Verhalten legte:

*„[...] Major Erwin Starkl war, wie schon erwähnt, ein Offizier alter österreichischer Schule. Obwohl angeblich der roten Reichshälfte verbunden, hinderte das die linke Presse nicht, ihn zur Zielscheibe ihrer Polemiken gegen das noch kaum existierende Bundesheer zu machen. Dazu schien seine äußere Erscheinung, - er trug ein schwarzes Monokel, das sein fehlendes Auge verdecken sollte und mit Vorliebe stets Reithosen und Stiefel, Grund genug, ihn als Vorlage für eine Karikatur auszuersuchen, die das Feindbild des „Arbeitermörders“ und reaktionären Kriegstreibers verkörpern sollte. Er trug das alles mit Fassung, wie auch weiterhin die Markenzeichen Monokel, Stiefel und Reithosen. Was ihn allerdings aus der Ruhe bringen konnte, war ungehobeltetes Auftreten in seiner Umgebung. In unserem Fall waren es die lautstarken Unmutsäußerungen im Publikum über die Fehlentscheidungen des Schiedsrichters, die Starkls Auffassung von offiziersmäßigen Umgangsformen und noblen Sportsgeist zuwider liefen. „Das wollen Offiziere werden? - Pfui Teufel!“ Mit diesen Worten verließ er den Sportplatz und einige Tage später auch die Militärakademie. Da hatte sich offenbar jemand beleidigt gefühlt, der die noch besseren Beziehungen hatte.*

*Ob das der wirkliche Grund für die Ablöse des allseits beliebten und geachteten Schulkommandanten war, oder ob es sich um eine bereits geplante Personalmaßnahme handelte, konnte damals nicht in Erfahrung gebracht werden, die Art ihrer Durchführung wurde allgemein als schäbig empfunden [...].<sup>51</sup>*

Zu einer ähnlichen Einschätzung kommt der spätere General Siegbert Kreuter, der Starkl ebenfalls als konservativ und den offiziersgemäßen Umgangsformen sehr zugeneigt beschrieb. Schon bei der Aufnahmeprüfung habe Starkl den angehenden B-Gendarmen zu seiner Person dargelegt, sein einziges Hobby sei die deutsche Sprache.<sup>52</sup> Auch konnte er – so Kreuter – sehr zornig werden, wenn etwa die genannten Umgangsformen seiner Meinung nach missachtet wurden. Als etwa im Funkunterricht ein B-Gendarm Kaugummi kaute, empfand dies der Dienstaufsicht machende Abteilungskommandant als für einen zukünftigen Offizier unangebracht und befahl, dass dies nicht mehr vorkommen dürfe. Dies sei für Major Erwin Starkl geradezu ein „Kulturschock“ gewesen, vermerkt Kreuter.<sup>53</sup>

## Die Überlieferung des Skriptums

Der Bericht von Oberst Erwin Starkl selbst ist ein mit Schreibmaschine verfasster achtseitiger Bericht, der sich im Original im Archiv des Generalstabs des Österreichischen Bundesheeres befindet. Die einzelnen Blätter sind einseitig beschrieben und mit „Wien, im August 1978“ datiert.

Ob diese Erinnerungen vom Autor einst zur Veröffentlichung vorgesehen waren und wie sie in den Besitz des Generalstabs gelangten, bleibt wegen des teils sehr persönlichen Inhalts ungewiss. Vergleicht man den Text mit dem Aufsatz in der Zeitschrift TRUPPENDIENST aus dem Jahr 1983, so ist letzterer viel nüchterner und zurückhaltender verfasst als die Erinnerungen.<sup>54</sup>

## Die Gendarmerie-Abteilung K (Kurse) in Enns 1952-1955

Gleichzeitig mit der Aufstellung der Gendarmeriegrundschulen musste auch das Problem des Nachwuchses an künftigen Offizieren angegangen werden. Junge Männer ohne Kriegserfahrung sollten in der Gendarmerieabteilung K als Infanteriezugskommandanten ausgebildet werden und gleichzeitig den Grundstock des Offizierskorps für das spätere Bundesheer bilden. Bei der B-Gendarmerie gab es vor allem wegen der hohen Verluste bei Infanterieoffizieren im Zweiten Weltkrieg zu wenig ausgebildete Bewerber mit Kriegserfahrung.<sup>55</sup>

Ein Jahr nachdem die Gendarmeriegrundschulen in den westlich besetzten Bundesländern aus der Taufe gehoben worden waren, erfolgte am 1. Oktober 1953 durch Erlass des Bundesministerium für Inneres (BMI) die Aufstellung der „Gendarmerie-Abteilung K (=Kurse)“.<sup>56</sup> Angesiedelt wurde die Ausbildungseinrichtung in der ehemaligen Offiziersschule des Bundesheeres der Ersten Republik.<sup>57</sup> Sie unterstand direkt der „Generaldirektion für Öffentliche Sicherheit“ des BMI, personell und materiell waren jedoch die Gendarmerieschule OÖ in Ebelsberg und die Gendarmerieabteilung D<sup>58</sup> in Stadl-Paura zuständig. Mit dem Kommandanten Erwin Starkl wurden gleichzeitig elf Mann Stammpersonal und zwei Gendarmeriebeamte nach Enns entsandt, die durch drei hauptamtliche Lehrer sowie fünf Gastlehrer verstärkt wurden. Mit dem 18. Oktober 1953 nahm die Anstalt ihre Lehrtätigkeit auf.<sup>59</sup> Bis zum 27. Juli 1955 firmierte die Schule unter dem Namen Gendarmerie-Abteilung K, dann folgte die Umbenennung in „Provisorische Grenzschutzabteilung/ Zugskommandantenschule“, ein Jahr später am 9. April 1956 in „Militärakademie“. Am 1. Jänner 1957 übernahm Oberst Josef Heck das Kommando von Major Starkl. Unter Hecks Leitung übersiedelte die Militärakademie ab dem 1. Dezember 1958 wieder nach Wiener Neustadt. Am Standort Enns wurde für den Unteroffiziersnachwuchs die „Heeresunteroffiziersschule HUOS“ – seit 1995 „Heeresunteroffiziersakademie HUAK“ – eingerichtet. Insgesamt bildeten die Ausbildungseinrichtungen in Enns zwischen 1953 – 1958 fünf Jahrgänge (A-E) und zwei Wirtschaftsklassen

aus, wobei in die Zeit der B-Gendarmerie die Jahrgänge A und B sowie die Wirtschaftsklasse 1 fielen.<sup>60</sup>

### „Persönliche Erinnerungen an die B-Gendarmerie/ Gendarmerie-Abteilung K/ Militäarakademie Enns“

„Im November 1952 nahm ich an einer Zusammenkunft ehemals österreichischer Offiziere („Alt-Neustädter“<sup>61</sup>) in Salzburg teil. Dabei kam ich mit dem jetzigen General der Infanterie in Ruhe Dr. Zdenko (von) Paumgarten<sup>62</sup> ins Gespräch. Ich kenne Paumgarten noch aus meiner Ennsener Ausbildungszeit in der Militäarakademie; er wurde 1933 aus der „Offiziersschule“ (nicht Militäarakademie) ausgemustert.<sup>63</sup> Ich stand und stehe in gutem Einvernehmen mit ihm. Paumgarten war 1952, wie ich später erfahren habe, eine Art Verbindungsoffizier zwischen der amerikanischen Besatzungsbehörde in Salzburg und Dr. Liebitzky<sup>64</sup> in Wien.<sup>65</sup>

Meinen im Gespräch geäußerten Wunsch, einmal wieder meinen Beruf als Offizier ausüben zu können, beantwortete Paumgarten mit: „So komm doch zu uns! Wir brauchen solche Leute wie Dich“. In der folgenden Erklärung Paumgartens erfuhr ich erstmals von der „B-Gendarmerie“.<sup>66</sup>

Der Information entsprechend, schrieb ich kein förmliches Gesuch um Einstellung, sondern nur einen „Lebenslauf“<sup>67</sup>, den ich persönlich einreichte. Ich erinnere mich nicht, ob ich das „curriculum“ bei Liebitzky oder bei seinem damaligen „Sekretär“, dem jetzigen Generaltruppeninspektor General der Infanterie Hubert Wingelbauer<sup>68</sup> abgegeben habe. Ich kenne Wingelbauer ebenfalls seit der Militäarakademie; er wurde 1937 in Wiener Neustadt ausgemustert.<sup>69</sup>

In den folgenden Monaten (ich war damals Angestellter einer größeren Wiener Export-Import-Firma) erkundigte ich mich bei Wingelbauer wiederholt nach einem möglichen Zeitpunkt einer Entscheidung, um mit etwaiger Kündigungsfrist bei meiner Firma zurechtzukommen, erhielt aber stets ausweichende Antworten. Als ich im Sommer 1953 „dringlich“ wurde, weil ich die Möglichkeit eines Berufswechsels „zum Besseren“ hatte, erklärte mir Wingelbauer sehr kameradschaftlich, aber rundheraus: „Solange Du Landesleiter Wien beim VdU<sup>70</sup> bist, hast Du überhaupt keine Chance auf Einstellung.“ – Also hatte die Polizeiauskunft funktioniert, wenn auch unvollständig. Ich war wohl Gründungsmitglied des Wiener VdU und hatte sogar am 7. Juli 1949 dessen erste Wiener „Großversammlung“ in der Engelmann-Arena eröffnet.<sup>71</sup> Als aber der VdU mit den Wahlen im Oktober 1949 eine politische Partei wurde, trat ich aus.

Ich informierte also zunächst Wingelbauer über meine VdU-Geschichte und anschließend Liebitzky, der meinen Bericht lächelnd zur Kenntnis nahm.

Etwa zur gleichen Zeit hatte ich im Zuge meiner Behördentätigkeit für die Firma in der, - ich erinnere mich nicht genau, - Herrengasse (oder Hohenstaufengasse)<sup>72</sup> zu tun und traf dort zufällig einen Kameraden aus dem alten Bundesheer,<sup>73</sup> den jetzigen Militärkommandanten von Wien, Brigadier Karl Schrems.<sup>74</sup> Ich wusste seine dortige Verwendung nicht und erzählte ihm rein kameradschaftlich von

meiner Sorge um die Einstellung bei der B-Gendarmerie. Schrems lachte und sagte: „Warst zu uns kumma, warst schon längst dabei.“ – Dadurch wurden mir zum ersten Mal die „Proporz-Augen“ geöffnet, ohne dass ich daraus Lehren zog (was ich spätestens zu diesem Zeitpunkt hätte tun sollen).

Um die Mitte September 1953<sup>75</sup> bestellte mich Liebitzky zu sich und eröffnete mir meine bevorstehende Einstellung bei der B-Gendarmerie als Kommandant der neu aufzustellenden Gendarmerieabteilung „K“ („K“ = Kurse). Liebitzky erklärte mir eindringlich, meine zukünftige Tätigkeit sei ein „Experiment“. Es handle sich um die Ausbildung junger B-Gendarmen zu Zugskommandanten auf rein infanteristischer Basis. Die Zugskommandanten sollten, - zunächst noch geheim - die Vorstufe für eine spätere Offiziersausbildung sein.

Als Zeitpunkt für die Neuaufstellung wurde der 1. Oktober 1953 bestimmt. Ich hatte keine regelrechte Kündigungsfrist mehr, doch war mein Firmenchef einsichtig und ließ mich gehen.

Als Örtlichkeit war das Gebäude der ehemaligen Heeresschule des ersten Bundesheeres in Enns vorgesehen. Ich hatte natürlich zunächst keinen Einfluss auf die nötigen personellen und materiellen Vorbereitungen; diese wurden von der schon bestehenden Gendarmerie-Schule Oberösterreich I<sup>76</sup> unter ihrem Kommandanten Major Friedrich Birsak,<sup>77</sup> zuletzt Infanterie-Inspektor, derzeit Brigadier in Ruhe, im Rahmen des nur irgendwie Möglichen vorgenommen. Die Gendarmerie-Schule OÖ I war in einer relativ neuen Kasernenanlage in Ebelsberg etwa 20 km von Enns entfernt, untergebracht.<sup>78</sup>

Der vorläufig auf 12 Monate abzustimmende Lehrplan, - für später waren zweijährige Kurse beabsichtigt, - war durch mich mit Oberst außer Dienst (Oberst der Deutschen Wehrmacht) Amtsrat Adalbert Filips, jetzt Hofrat in Ruhe, zu erstellen.<sup>79</sup> Filips war als Zwischenglied zu General Dr. Liebitzky mein direkter Vorgesetzter. Mit Filips verband mich und verbindet mich heute ein Freundschaftsgefühl gegenüber dem älteren Kameraden; auch ihn kannte [ich<sup>80</sup>] noch aus der Zeit des ersten Bundesheeres.

(Zu den Anfängen der Gendarmerieabteilung K und deren Chronik im Großen verweise ich auf den sehr dankenswerten Aufsatz des damaligen Rittmeisters Heinz Scharff,<sup>81</sup> heute Brigadier im Bundesministerium für Landesverteidigung, im Jahrbuch 1958 der „Alma Mater Theresiana“: „Von der Gendarmerieabteilung K zur Militärakademie“).<sup>82</sup>

Filips unterstand direkt dem General Liebitzky und war mir als Kommandant der Ennsener Schule in meiner Stellung, deren politische Labilität ich viel später erkennen sollte, eine wirkliche Hilfe, einerseits die Brücke zu Liebitzky, andererseits als Puffer zu „5/Sch“.<sup>83</sup>

Organisationsgemäß unterstand ich nämlich der Abteilung 5/Sch (Sch=Schulen?) der Generaldirektion für Öffentliche Sicherheit im Bundesministerium für Inneres. Leiter dieser Abteilung waren im „Proporz“ der „rote“ Oberst Linsbauer<sup>84</sup> und der „schwarze“ Oberst Igelseder,<sup>85</sup> diesen kannte ich noch als Artillerie-Major des ersten Bundesheeres, Linsbauers militärische Vergangenheit war mir unbekannt. Während Igelseder in Enns so gut wie gar nicht fühlbar war,

agierte Linsbauer kräftig, weniger militärisch-sachlich, vielmehr parteipolitisch eine Reihe von Schützlingen wirksam protegierend. Jedenfalls haben sich einige meiner Lehroffiziere auf direktem Weg bei Linsbauer persönliche Vorteile verschafft (so Burger, Uiberacker, Dr. Sederl, vermutlich Persche).<sup>86</sup>

Ich hatte mit Linsbauer persönlich wenig zu tun; meist blieb es beim dienstlichen Schriftverkehr mit 5/Sch. Nur einmal kam es zu einer Aussprache: Von Zeit zu Zeit befasste sich die kommunistische Presse mit der Ennser Schule und natürlich mit meiner Person. So wurde ich einmal als nationalsozialistischer Intimus des „NS-Generals“ Angelis bezeichnet.<sup>87</sup> (Tatsächlich war Angelis mein Taktiklehrer im ersten Jahrgang der Militäarakademie, sonst hatte ich keinen Kontakt mit ihm).<sup>88</sup> Ein anderes Mal wurde behauptet, ich hätte die gleiche Mitgliedsnummer beim VdU wie Adolf Hitler bei der NSDAP.<sup>89</sup> Ich sah keinen Anlass, mit offiziellen Stellungnahmen zu solchen Artikeln Staub aufzuwirbeln, doch Linsbauer ließ mich zu sich kommen, - ich glaube, es war schon 1955, - und fragte mich: „Is' des woahr, dass Se beim VdU die Mitgliedsnummer 7 haben?“. Ich antwortete: „Nein, Herr Oberst, ich hatte die Nummer 5.“ Dann berichtete ich wahrheitsgemäß den Grund für meinen seinerzeitigen Beitritt (Interessensvertretung der Frontgeneration) sowie für meinen Austritt (Übergang vom Vereinscharakter des VdU zur „Wahlpartei“ WdU, also zur Parteipolitik). Linsbauer sah mich zwar ernst an, aber nicht unfreundlich an und meinte: „Starkl, Se san a politisches Kind!“. Darauf konnte ich nur antworten: „Jawohl, Herr Oberst!“ und die Sache schien darauf erledigt.

Zu meiner politischen „Kindhaftigkeit“ jener Zeit, - in der ich mich allerdings zum Pionier wieder zu belebenden österreichischen Soldatentums fühlte und bar jeder parteipolitischen Einstellung war, - gehört auch mein Verhalten zu Beginn meiner Tätigkeit in Enns im Oktober 1953. Als gewissermaßen „Garnisonskommandant“ war es mir selbstverständlich, dem Bürgermeister von Enns meinen dienstlichen Antrittsbesuch zu machen. Der Bürgermeister, meines Erinnerens namens Ziegler, gehörte der SPÖ an.<sup>90</sup> Ich hätte ihn jedenfalls auch besucht wäre er Kommunist oder sonst etwas gewesen, denn ich war auf die Funktion des Bürgermeisters eingestellt. In meiner, - ich muss wohl sagen, - politischen Einfalt bedachte ich überhaupt nicht, dass der „rote“ Bürgermeister einen Proporzbruder, also einen „schwarzen Vize“<sup>91</sup> haben müsste, von dem ich erst zur Zeit meiner Ablösung von Enns erfuhr, dass der Vizebürgermeister, ich glaube namens Schwarz, der Schwager meines Nachfolgers im Kommando der Militäarakademie, zu Ende 1956, des Obersten dhmd Josef Heck war.<sup>92</sup> Diese Umstände, zusammen mit meiner „Unterlassungssünde“ 1953, haben mir vermutlich den zusätzlichen „schwarzen Punkt“ verschafft, der zu meiner Ablösung beigetragen haben kann.<sup>93</sup>

Oberst Heck, übrigens durch und durch ein erstklassiger Soldat, dessen starkes Selbstbewusstsein, aber mir gegenüber eher als Tünche wirkte, wurde 1933 ein Jahr vor mir, ausgemustert und hieß damals noch Josef Virag (der „Virag-Peperl“).<sup>94</sup> Nach dem Anschluss 1938 änderte er seinen Zunamen auf Heck. Seine Kinder heißen, - zwischen 1938 und 1945 geboren, - Dietmar, Guntmar

und Hildegunde. (Ich muss hier festhalten, dass weder seine Namensänderung noch die Namensgebung seiner Kinder in irgend einer Weise verübeln könnte; sie sollen nur seine „Aussage“ sein).

Heck wohnte in Enns. Er musste sich 1955 oder Anfang 1956 einer Darmoperation unterziehen. Ich besuchte ihn damals im Krankenhaus und er erzählte mir von einem Darmteil erheblicher Länge (60 cm?), der entfernt worden war. Aufgrund der Tauglichkeitsuntersuchung für das neue Bundesheer lehnte der Akademiarzt, Dr. Otto Schmatelka,<sup>95</sup> Hecks Einstellung ab; dieser setzte sich aber durch und übernahm das Kommando der Militärakademie mit Jahreswechsel 1956/57. Zu seinen ersten Maßnahmen, - auch dies soll nur eine „Aussage“ (seinerseits) sein, - gehörte der Befehl zum gemeinsamen Sonntags-Messebesuch der Militärakademiker, wogegen ich den Gottesdienst nie befohlen hatte, sondern mich nur auf das „gute Beispiel“ meiner Person beschränkte.

Etwa zur gleichen Zeit schrieb eine oberösterreichische Zeitung aus Anlass des Kommandantenwechsels in Enns: „Dem scheidenden Kommandanten sagt man eine soziale Ader nach“.<sup>96</sup>

Heck erlebte noch Ende 1958 das große Glück der „Heimkehr“ der Militärakademie an die Stätte ihrer Gründung, in die alte, 1945 zerstörte, nun wiederhergestellte Babenbergerburg, jetzt wieder richtige Theresianische Militärakademie.<sup>97</sup> Das Glück, auch für die Militärakademie dauerte nicht lang. Heck starb „in den Sielen“ im Sommer 1959. Es war ihm, - er stand im 52. Lebensjahr, - nicht mehr vergönnt, den ersehnten und bis zuletzt erwarteten Titel eines Generalmajors zu erreichen.

Mit Paumgartten hatte ich wenig zu tun, gar nichts mit Bezug auf den Lehr- und Ausbildungsbetrieb. Einmal, bald nach dem Beginn des ersten Ennsener Kurses, nahm Paumgartten mich von Enns mit nach Salzburg, um mich mit den Herrn der US-Besatzungsmacht bekannt zu machen. Als ich vor unserem Eintreffen in Salzburg Bedenken äußerte, vielleicht nicht genügend Englisch zu beherrschen, um den Amerikanern sprachlich gewachsen zu sein, meinte Paumgartten: „Die sollen nur deutsch reden, schließlich sind wir in Österreich“. Das damalige Gespräch mit den Amerikanern wurde aber wie alle im Lauf der Zeit folgenden mittels eines Dolmetschers geführt. Ich glaube, es war schon damals wie später immer ein Herr Dr. Braun vom Amerika-Haus in Linz.<sup>98</sup> Soweit ich mich erinnere, war weisungsgebunden ein US-Oberst Nixon, der direkte Kontaktmann zu mir ein Major, später Oberstleutnant Ellis und dessen Gehilfe und fast ständiger Begleiter ein Captain Conger.<sup>99</sup> Die Amerikaner hatten zweifellos andere Vorstellungen von der Ausbildung zum Offizier, als uns dies auf Grund unserer Situation den Russen gegenüber möglich war. Als österreichische Gendarmen, die wir offiziell waren, durften wir nur an den leichten (Infanterie-) Waffen ausbilden, während die Amerikaner, - so Nixon bei einem Besuch in Enns, allerdings erst Anfang März 1955, - auch artilleristische Ausbildung eingebaut haben wollten; dies war aber damals völlig unmöglich. Ein weiteres Schwergewicht legten die Amerikaner auf die Kraftfahrausbildung. Für uns lag

die Schwierigkeit nur in der knappen Treibstoffzuteilung, die aber eben durch die Amerikaner später behoben wurde.

Endlich waren die Amerikaner sehr auf „Abwehr“ versessen.<sup>100</sup> Auch diesbezüglich konnten wir keine besonderen Maßnahmen treffen, die ohne Zweifel auffälliger gewesen wären als unser ohnehin offenliegendes Dasein. Die Geheimhaltung auch uns gegenüber, die wir uns so eigentlich als deren Werkzeuge fühlten, ging aber so weit, dass – sogar der Offiziers-Ausbildungsstätte gegenüber – über etwaige operative oder taktische Absichten in einem immerhin möglich gewesenem Einsatzbefehl überhaupt nichts verlautete.

Allerdings war auch Liebitzky in Bezug auf Mitteilungen an die Öffentlichkeit (Presse) überaus vorsichtig und empfindlich und duldete nicht einmal kleine Selbständigkeiten, die ohnehin zu durchaus positiven Zeitungsartikeln führten. Und war auch später, mit Abschluss des Staatsvertrages, die wahre Begründung für die Existenz der Ennsener Schule nicht mehr so geheim, hielt sich Liebitzky der Presse gegenüber immer noch sehr zurück.

Liebitzky hatte nicht vergessen, dass er zu Beginn meiner Arbeit in Enns ausdrücklich und eindringlich von einem „Experiment“ gesprochen hatte. Ich erinnere mich leider nicht, ob der folgende Ausspruch Liebitzkys mit der Umbenennung der Gendarmerieabteilung K in „Provisorische Grenzschutz-Schulabteilung“ (Juli 1955) oder mit der endlichen Umbenennung in „Militärakademie“ (April 1956) fiel: Liebitzky sagte mir anlässlich einer dienstlichen Besprechung schmunzelnd: „Also das Experiment ist gelungen. Ich sehe Dich schon in Öl hängen“.<sup>101</sup>

Mitte Dezember 1956 ließ Liebitzky mich zu sich kommen und teilte mir die bevorstehende Ablösung vom Akademiekommando mit; das gleiche erfuhr ich von befreundeten Herren im Ministerium, die mir auch erzählten, Minister Graf<sup>102</sup> habe ihnen gegenüber zum Ausdruck gebracht, ich sei meiner Aufgabe als Akademiekommandant nicht gewachsen und mit meiner Ablösung werde mir eher ein Gefallen erwiesen. Ich war empört und schrieb eine längere Meldung an Minister Graf, worin ich mich gegen die erfahrenen Einwände verteidigte. Graf antwortete mir zwar sehr freundlich, aber natürlich durchaus im Sinn einer „erforderlichen Neuordnung“.<sup>103</sup>

Am 31. Dezember 1956 übergab ich das Kommando der Militär-Akademie an Oberst dhmD Josef Heck. Bei der vorangegangenen feierlichen Übergabe-Parade in Enns, gleichzeitig „meine“ letzte Ausmusterung, sorgte meine Frau erster Ehe [Erna Starkl] (1964 gestorben) für einen kleinen „Skandal“. Sie konnte sich nicht zurückhalten und rief vor den anderen Zuschauern: „Der eine hat die Arbeit, der andere bekommt die Lorbeeren!“ Der in Enns wohnhafte, frühere Divisionspfarrer der ehemaligen deutschen 45. Infanteriedivision, Gschöpf,<sup>104</sup> hat mir geholfen zu applanieren.<sup>105</sup>

Mit dem „Pionier“ des wieder zu belebenden österreichischen Soldatentums war es also vorbei.

General der Artillerie Ing. Dr. Emil Liebitzky konnte oder wollte kein weiteres Experiment mit mir riskieren. Er starb 1961 im 69. Lebensjahr.“

## Anmerkungen:

1 Dieser hier explizit verwandte Begriff stammt vom ehemaligen B-Gendarm und nachmaligem Brigadier des österreichischen Bundesheeres Manfred Flödl. *Manfred Flödl, Vor 50 Jahren - B-Gendarmerie in Oberösterreich 1952 – 1955*, Linz 2002, S. 30.

2 Die Erklärungen, woher der Name „B-Gendarmerie“ kam, sind Legion. Eine kurze Zusammenfassung zu dem Thema bei: Hermann *Hinterstoisser / Fritz Unteregger*, Die B-Gendarmerie – Organisation – Uniformierung – Bewaffnung. *Militaria Austriaca* 19, Wien 2006, S. 74. Interessant ist jedoch der Hinweis, dass der Name „B-Gendarmerie“ vom Landesgendarmeriekommandant von OÖ Dr. Ernst Mayr stammen soll: *Franz Hesztera*, Von der „A-Gendarmerie“ zur B-Gendarmerie. Der Aufbau des Österreichischen Bundesheeres 1945 bis Herbst 1952, Mattighofen 1996, S. 124.

3 Die Abkürzung „K“ steht für „Kurse“.

4 Am Standort Enns befand sich nach der Rückverlegung der Militärakademie nach Wiener Neustadt ab dem 13. Jänner 1959 die „Heeresunteroffiziersschule HUOS“, die 1995 in die „Heeresunteroffiziersakademie HUAK“ umbenannt wurde. Die Gebäude selbst waren zwischen 1906 und 1908 für eine Militärschule („Militärunterrealschule Enns“) errichtet worden. Die Bildungseinrichtung wurde nach dem Ende der Monarchie 1918 geschlossen. Seit 1967 trägt die Kaserne in Enns den Namen „Towarek-Schulkaserne“. Zur Geschichte der HUOS/ HUAK: online unter: <http://www.bundesheer.at/karriere/unteroffizier/geschichte.shtml> (22.12.2016). Diese Zusammenfassung weist leider einige markante historische Fehler auf. Zum Gebäudekomplex in Enns: *Josef Amstler*, Geschichte der Stadt Enns, Enns 1969, S. 89-92.

5 Archiv des österreichischen Generalstabs, *Erwin Starkl*, „Persönliche Erinnerungen an die B-Gendarmerie/ Gendarmerieabteilung K/ Militärakademie Enns“ 1978.

6 Die Ordnungsaufgaben wurden von Mag. Martin Prieschl, MA, im Auftrag des ehemaligen Leiters des Generalstabsbüros, Brigadier Mag. Rudolf Striedinger (heute: Leiter des Abwehramtes) im Sommer 2010 durchgeführt.

7 Archiv des österreichischen Generalstabs, *Erwin Starkl*, „Persönliche Erinnerungen an die B-Gendarmerie/ Gendarmerieabteilung K/ Militärakademie Enns“ 1978, S. 8.

8 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Erwin Starkl. ÖSTA/ KA, Qualifikationslisten, Karton 3305 Edmund Starkl: Starkl Senior wurde am 19. Februar 1878 als evangelischer Sohn eines Lokomotivführers in Wien geboren, absolvierte zwischen 1893-1897 die Infanteriekadettenschule in Prag und musterte 1897 zum Infanterieregiment 97 nach Triest aus (1897 Kadettoffiziersstellvertreter, 1898 Leutnant, 1903 Oberleutnant, 1912 Hauptmann. Eine Quelle aus 1931 weist ihn als „Oberstleutnant d[er] R[eserve].“ aus. Kurliste Bad Ischl 16. 29. Juli 1931 4. „[...] 4359 Herr Starkl Edmund, Oberstleutnant d. R. aus Wien, Hotel Kaiserkrone [...]“. Laut Schematismus von 1908 ist Edmund Starkl Oberleutnant im k. u. k. Küstenländisch-Krainerischen Infanterieregiment „von Waldsträtten“ Nr. 97 in Triest. Schematismus für das kaiserliche und königliche Heer und die kaiserliche und königliche Marine für 1908, Wien 1907, S. 626.

9 *Siegbert Kreuter*, Erlebtes Bundesheer, Teil 1 – Vom Hilfspolizist zum Kompaniekommandanten, 1952 bis 1963, Wien 2006, S. 38f.

10 Heeresgeschichtliches Museum HGM, Sammlung Militärhistorisches Institut, MWI 1945/ 2-4 F. Diese Erinnerungen verarbeitete Manfred Rauchensteiner in seinem Buch über die kriegerischen Ereignisse auf österreichischem Boden im Jahr 1945. *Manfried Rauchensteiner*, Der Krieg in Österreich 1945. Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums Band 5, Wien 1970, S. 218 FN 133, S. 312 FN 71

11 *Erwin Starkl*, Gendarmerieabteilung K/ Militärakademie Enns, in: TRUPPENDIENST 6 (1983), S. 627 – 629.

12 *Ernst Hanisch*, Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert, Wien 1994, S. 219.

13 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Ausbildungskartei. Anders als im Personalakt heißt es hier, dass Köpf die Realschule in Krens an der Donau besucht habe. Die Heimatzuständigkeit Starkls war laut Personalakt Emmersdorf (Bezirk Melk, Niederösterreich).

14 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung Personalakt Erwin Starkl. Handgeschriebener Lebenslauf.

15 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung Personalakt Erwin Starkl. Es ist nicht überliefert, wer die Person war, die Erwin Köpf über ein Jahr pflegte. Ob es sein Vater war, bleibt ungewiss.

16 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Erwin Starkl. Aufgrund seines Geburtsortes Triest war Erwin Köpf entweder Staatenloser oder Italiener.

17 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung Zl. 19.000/ 1934 Erlass für die Wiederaufstellung der Theresianischen Militärakademie.

18 *Andreas Steiger*, Die Berufsoffiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt. Beiträge zur Geschichte des Bundesheeres der 1. Republik von 1934-1938. Österreichische Militärische Zeitschrift 4/2014, Wien 2014, S. 426.

19 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung Personalakt Erwin Starkl

20 Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes DOEW 44.924 NSR-Mitgliederverzeichnis, DOEW 881 Liste des NS-Soldatenringes im österreichischen Bundesheer 1937, DOEW 23.350 Unterlagen zum NS-Soldatenring 1945-1949. Zur automatischen Mitgliedschaft von Militärangehörigen in der Vaterländischen Front siehe: *Bertrand Michael Buchmann*, Österreicher in der deutschen Wehrmacht. Soldatenalltag im Zweiten Weltkrieg, Wien/ Köln/ Weimar 2009, S. 11 – 12.

21 Ebd. S. 24 – 26.

22 *Johann Christoph Allmayer-Beck*, Militärakademie – Kriegsschule – Fahnenjunkerschule Wiener Neustadt, Wien 2006, S. 3. *Buchmann*, Österreicher, S. 13-14. Am Nachmittag des 12. März, einem Samstag, versammelten sich vor dem Burgtor Demonstranten, die lautstark in die Militärakademie eindringen und die gehisste österreichische Fahne entfernen wollten. Der Kommandant des Bereitschaftszuges Leutnant Werner Vogl – später General im Bundesheer – ließ seine Soldaten scharf laden, worauf sich die Menge beruhigte. Zwei Demonstranten wurden zum Akademiekommandanten Rudolf Towarek vorgelassen, der die Einholung der rotweißroten Flagge und das Hissen der Hakenkreuzfahne vorerst verweigerte, aber am späten Nachmittag genehmigte.

23 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung Personalakt Erwin Starkl.

24 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Ausbildungskartei. Hier wird die Invalidität Starkls mit 50% angegeben.

25 Ebd.

26 *Gerhard Schreiber*, Der Zweite Weltkrieg, München 2005<sup>3</sup>, S. 35.

27 Das ist das zwischen 1914 und 1915 erbaute ehemalige k. k. Erzherzog-Rainer-Militärspital / Landwehrtruppenspital Erzherzog-Rainer, das 1925 in das Eigentum der Republik Österreich überging. 1938 wurde es remilitarisiert und als Reservelazarett I A geführt. Heute ist das das „Hanusch-Krankenhaus“ der Wiener Gebietskrankenkasse. Zur Geschichte des Krankenhauses, siehe: *Enno Hentschel*, *Hans Neumann*, Das Hanusch-Krankenhaus. Vom Erzherzog Rainer-Militärspital der k. k. Landwehr zum modernen Schwerpunktkrankenhaus. KEAB – Komitee Erfahrener Älterer Berater des Hanusch-Krankenhauses, Wien 2009.

28 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Erwin Starkl.

29 Landschaft in Ostpreußen, ab 1934 Truppenübungsplatz der Wehrmacht in der Nähe von Preußisch-Eylau, heute Bagrationowsk (Багратионовск).

30 Ebd.

31 Lexikon der Wehrmacht, 9. Gebirgsdivision, online unter: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Gebirgsdivisionen/9GebD-R.htm> (2.10.2016). Die offizielle Genehmigung der Aufstellung der 9. Gebirgsdivision erfolgte erst am 25. April 1945.

32 Ebd. *Rauchensteiner*, Krieg, S. 218, 311. Heeresgeschichtliches Museum HGM, Sammlung Militärhistorisches Institut, MWI 1945/ 2-4 F.

33 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung Personalakt Erwin Starkl.

34 Österreichischer Kameradschaftsbund, Ortsgruppe Wildon, Erinnerungen von Friedrich Neumeister, online unter: <http://okbwildon.bplaced.net/chronik.html> (1.10.2016). Diese Erinne-

rungen wurden auch gedruckt: *Friedrich Brettnner*, Soldatenschicksale: Luftwaffe, Marine, Waffen-SS, Wehrmacht, Volkssturm, Gloggnitz 2007.

35 Ebd. Seine Frau Erna verstarb im Jahr 1960. Fünf Jahre später heiratete Oberst Erwin Starkl Alice Henriette Riedl. Beide Ehen blieben kinderlos.

36 Ebd. Starkl schreibt in seinem Lebenslauf über das Heeresamt: „[...] 16.8.1945: *Gesuch um Wiedereinstellung beim damaligen Staatsamt für Heerwesen*. 21.9.1945: *Einstellung als Leiter der Heimkehrleitstelle Semmering*. 30.11. 1945: *Fristlose Entlassung, beziehungsweise Nichtbestätigung der Aufnahme ohne offizielle Angabe von Gründen [...]*“. Eine Nachsicht in den Personallisten des Heeresamtes förderte jedoch nicht Erwin Starkl als Leiter der Heimkehrleitstelle Semmering zu Tage, sondern einen gewissen Hermann Bede-Kraut, der ab dem 5. November 1945 dort diese Stelle innehatte. Österreichisches Bundesheer/ Archiv des Generalstabes, Bestand Staatsamt für Heerwesen, Personelle Einteilung 1. November 1945 Beilage 1 zu Zahl 4667 MD/L/45. Auch taucht diese Zeit weder in seinem Personalakt noch in der Ausbildungskartei auf.

37 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Erwin Starkl, Lebenslauf. In seinem Lebenslauf führte Starkl auch seine Tätigkeiten in der Privatwirtschaft bei Wiener Firmen an: 1946 – 1948 Realkanzlei Leissner KG, 1948 – 1950 Walther Terboglav, 1950 – 1951 Arista Tierfutter und Chem. Produktion und 1951 – bis 30.9.1953 Putz Import-Export (Getreidehandel).

38 Zum Heeresamt siehe: *Manfred Rauchensteiner*, Nachkriegsösterreich, in: Österreichische Militärische Zeitung ÖMZ 6, Wien 1972, S. 416f. *Manfred Rauchensteiner*, Stalinplatz 4. Österreich unter alliierter Besatzung, Wien 2005, S. 55., *Martin Prieschl*, Das Heeresamt 1945/46, in: Österreich-Edition (Loseblattsammlung), Braunschweig 2013.

39 Dies wurde dem Verfasser von o. Univ. Prof. Dr. Lothar Höbelt am 29. November 2016 bestätigt. Starkl stand der Wiener Landesgruppe des VdU nahe. In einer politischen Veröffentlichung des Wiener VdU aus 1949 wird ein „Dr. E. Starkel“ genannt, der identisch mit Erwin Starkl sein könnte. Zum VdU siehe: *Lothar Höbelt*, Von der vierten Partei zur dritten Macht – Die Geschichte des VdU, Graz 1999. Jedoch wird Erwin Starkl bei Höbelt nicht Wort erwähnt.

40 ÖSTA/ AdR/ Bestand Landesverteidigung, Personalakt Zdenko Paumgartten.

41 General Kreuter berichtet in seinen Erinnerungen, dass Starkl in dieser Zeit sich stark für die Europäische Verteidigungsgemeinschaft interessierte und führt dies auf die Sicherheitspolitik des VdU zurück. *Kreuter*, Erlebtes Bundesheer, S. 38f.

42 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Erwin Starkl.

43 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Erwin Starkl

44 Bei der Eruiierung des Todesdatums bedankt sich der Autor bei Oberst dM Dr. Mario Strigl und Vzlt. Hubert Kobald (Evangelische Militärpfarre Wien).

45 Ebd. Laut Auskunft von Oberst iR Walter Klinger war Erwin Starkl zum 40-jährigen Jubiläum der Ausmusterung des Jahrgangs 1957 eingeladen, konnte aber wegen seines Gesundheitszustandes nicht mehr teilnehmen. Er sandte eine Audiobotschaft an die Teilnehmer. Dies ist vermutlich die einzige überlieferte Tonaufzeichnung Starkls, die sich laut Auskunft von Oberst Klinger im Besitz von General iR Hannes Philipp befindet. Sie stand für diese Arbeit nicht zur Verfügung.

46 *Kreuter*, Erlebtes Bundesheer, S. 210. Hier findet sich auch das Foto der Übergabe des Bildes.

47 Ebd.

48 Siehe oben sowie Anmerkung 36.

49 Zu General Karl Wohlgemuth, siehe: *Stefan Bader*, An höchster Stelle. Die Generale des Bundesheeres der zweiten Republik. Schriften zur Geschichte des Österreichischen Bundesheer Band 3, Wien 2004, S. 370f.

50 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Erwin Starkl

51 Persönliche Mitteilung von Oberst iR Walter Klinger vom 5. August 2011. Siehe auch: *Walter Klinger*, Die Militärakademie in Enns, online unter: [http://www.zapfenstreich.at/texte.html#DieMilitärakademieinEnns\(15.9.2016\)](http://www.zapfenstreich.at/texte.html#DieMilitärakademieinEnns(15.9.2016)).

52 *Kreuter*, Erlebtes Bundesheer, S. 69.

53 Ebd. S. 41.

54 *Starkl*, Gendarmerieabteilung, S. 627.

55 *Hinterstoisser*, B-Gendarmerie, S. 101. Archiv des Generalstabs des Österreichischen Bundesheeres, Bestand B-Gendarmerie, „Weisung des Wiener Komitees an den Salzburger Verbindungsoffizier“ Zl. 23/54 vom 14. August 1954.

56 Eine andere Angabe befindet sich bei *Flödl*, B-Gendarmerie, S. 68. Verweis auf Erlass BMfI Zl. 228.673-5/53 vom 28. September 1953. Zur Geschichte der Gendarmerieabteilung K: *Flödl*, B-Gendarmerie, S. 68 – 73. *Hinterstoisser*, B-Gendarmerie, S. 102f; *Walter Blasi*, B-Gendarmerie, in: *Walter Blasi/ Erwin Schmidl/ Felix Schneider*, B-Gendarmerie, Waffenlager und Nachrichtendienst. Der militärische Weg zum Staatsvertrag, Wien/ Köln/ Weimar 2005, S. 54f.

57 Zur Geschichte der Heeresunteroffiziersakademie und ihrer Vorläufer/ Nachfolger in Enns, siehe Anmerkung 4.

58 Die Abteilung D (=Depot) – ab 1949 in Stadl-Paura, ab Ende 1953 in Hall/ Tirol – war das Zentrallager zuerst noch für die Gendarmeriealarmabteilungen, später für die Gendarmeriegrundschulen. *Hinterstoisser*, B-Gendarmerie, S. 81–85; *Flödl*, B-Gendarmerie in OÖ, S. 129 – 133.

59 Zur Liste der Lehrer siehe: *Flödl*, B-Gendarmerie, S. 69.

60 Ebd. S. 71.

61 Der Verein „Alt Neustadt“ ist der Absolventenverein der Theresianischen Militärakademie Wiener Neustadt ([www.alt-neustadt.at](http://www.alt-neustadt.at)).

62 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Zdenko Paumgarten. *Bader*, An höchster Stelle, S. 248 f.

63 Die Schule in Enns führte den Namen „Heeresschule Enns“. Starkl spielt hier auf die Tatsache an, dass Paumgarten ein Unteroffizier gewesen sei, dem die Möglichkeit gegeben wurde in der „Offiziersschule“ zum Offizier aufzusteigen. Dies entspricht jedoch nicht den Tatsachen. Ebd.

64 Zur Biographie von Emil Liebitzky – siehe: *Walter Blasi*, General der Artillerie Ing. Dr. Emil Liebitzky. Österreichs „Heusinger?“, Bonn 2002.

65 Zdenko Paumgarten fungierte ab 1952 als Verbindungsoffizier zum „Salzburger Komitee“. *Hinterstoisser*, B-Gendarmerie, S. 62f.

66 Vermutlich sprach Paumgarten nicht explizit von der „B-Gendarmerie“, denn der Begriff war zu dieser Zeit noch nicht gebräuchlich, sondern von den „Gendarmeriegrundschulen“.

67 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Erwin Starkl.

68 Zur Person Hubert Wingelbauer siehe: ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung Personalakt Hubert Wingelbauer. *Bader*, An höchster Stelle, S. 366 f.

69 Wie Anmerkung 38. *Bader*, An höchster Stelle, S. 366f.

70 Der VdU (=Verband der Unabhängigen) war eine Partei, die 1949 gegründet und 1956 von der FPÖ absorbiert wurde. Erwin Starkl hat diesen Teil seiner Biographie auch mündlich weitergegeben. General Kreuter berichtet darüber: „[...] *Oberst Erwin Starkl*, *unser Abteilungskommandant in Enns*, erzählte uns später bei einem Jahrgangstreffen, er habe 1949/50 bei der Heimkehrerbetreuung im VdU mitgearbeitet. Als er sich um die Aufnahme in die B-Gendarmerie beworben habe, wurde ihm bedeutet, wenn er das wolle, müsse er sich vom VdU lösen. Das hat er auch getan [...]“ – *Kreuter*, *Erlebtes Bundesheer*, S. 175.

71 Zur VdU-Veranstaltung in der Engelmann-Arena: *Höbelt*, Von der vierten Partei, S. 81.

72 Das sind Straßen in Wien, 1. Bezirk.

73 Gemeint: Bundesheer der Ersten Republik 1920 – 1938.

74 Zu Karl Schrems siehe: ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung Personalakt, Karl Schrems, sowie: *Mario Strigl*, General Karl Schrems. Attaché und Militärkommandant, in: *Österreichische Militärische Zeitschrift ÖMZ* (2012), S. 585 – 588.

75 Im Original „Ende August“ von Erwin Starkl durchgestrichen und per Hand „Um die Mitte September“ eingefügt.

76 Zur Gendarmerieschule OÖ I in Ebelsberg: *Flödl*, B-Gendarmerie, S. 57.

77 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung Personalakt, Friedrich Birsak.

78 Zur Kaserne Ebelsberg („Hiller-Kaserne“): *Othmar Rittenschöber*, Die Geschichte der Hiller-Kaserne in Linz-Ebelsberg, in: *Pallasch*. Zeitschrift für Militärgeschichte 33 (2010), S. 90f.

79 Zur Biographie von Adalbert Filips: *Peter Barthou*, Der Oberstenparagraf. Der Umgang mit Obersten und Generalen der Wehrmacht im Österreichischen Bundesheer. Schriften zur Geschichte des Österreichischen Bundesheeres Band 14, Wien 2008, S. 151f.

80 „Ich“ hinzugefügt, nicht im Original.

- 81 Bader, An höchster Stelle, S. 300f.
- 82 Heinz Scharff, Von der Gendarmerieabteilung K zur Militär-Akademie, in: Alma Mater Theresiana 2 (1958), S. 44-50.
- 83 Zur Abteilung 5/Sch: *Hinterstoisser*, B-Gendarmerie, S. 85f.
- 84 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Johann Linsbauer.
- 85 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Theodor Iglseider.
- 86 Siehe Anmerkung 16.
- 87 ÖNB, Zeitungen und Zeitschriften, Bestand Volksstimme bzw. Bestand Neue Zeit. Diese Behauptung konnte bei einer Durchsicht der Bestände der kommunistischen Zeitungen „Volksstimme“ und „Neue Zeit“ für die Jahre 1953 – 1956 nicht bestätigt werden. In der Neuen Zeit vom 7. Februar 1955 wird Starkl jedoch in einem offenen Brief der Abgeordneten der KPÖ an Nationalratspräsident Felix Hurdes erwähnt: „[...] Generalstabsoffizier war auch der gegenwärtige Kommandeur der Schule in Enns Major Starkl [...]“.
- 88 Marcel Stein, Österreichs Generäle im deutschen Heer 1938-1945. Schwarz-Gelb/ Rot-weiß-rot/ Hakenkreuz, Bissendorf 2002, S. 288-292. Maximilian de Angelis war Taktiklehrer an der Heeresschule in Enns zwischen 1927 und 1934.
- 89 Unüberprüfbare Aussage. Zur Mitgliedsnummer Adolf Hitlers in der NSDAP: *John Toland*, Adolf Hitler – Band 1 (Bergisch Gladbach 1977), 1939.
- 90 Josef Ziegler, Bürgermeister von Enns vom 26.2.1946 bis zum 19.4.1957. *Amstler*, Enns, S. 74.
- 91 Im Original stehen beide Wörter eigens unter Anführungszeichen: „[...]“schwarzen“ „Vize“ [...]“. Hier meint Starkl Franz Eckmayr, der zu dieser Zeit 2. Vizebürgermeister der Stadt war. *Willibald Katzinger*, Im Aufwärtstrend. Enns auf dem Weg in das 20. Jahrhundert, in: *Willibald Katzinger/ Johannes Ebner, Erwin M. Ruprechtsberger, Geschichte von Enns*, Enns 1996, S. 377.
- 92 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt, Josef Heck.
- 93 Ob dies der Wahrheit entspricht, muss offen bleiben. Im Personalakt von Starkl findet sich dazu nichts.
- 94 Anführungszeichen hinzugesetzt. Zum Namenswechsel: ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Josef Heck.
- 95 ÖSTA/ AdR/ Landesverteidigung, Personalakt Dr. Otto Schmatelka.
- 96 Dieser Teil ist mit Klebeband auf das Originalmanuskript dazugeklebt. Welche Zeitung hier Starkl meinte, bleibt unklar. Die Oberösterreichischen Nachrichten waren es sicher nicht. Diese berichten zur Übergabe des Amtes von Starkl auf Heck in der Ausgabe vom 21. Jänner 1957: „[...] Zum neuen Kommandanten der Militärakademie in Enns wurde Oberst Ing. Josef Heck bestellt, während der bisherige Kommandant der Schule Major Erwin Starkl als Sachbearbeiter für Offiziersausbildung in das Verteidigungsministerium berufen wurde [...]“. Neuer Kommandant in Enns, in: *Oberösterreichische Nachrichten* 1957, 21. Jänner 1957, S. 4.
- 97 Ab dem 1. Dezember 1958 erfolgte die Rückverlegung der Militärakademie von Enns nach Wiener Neustadt.
- 98 Zum Amerika-Haus in Linz: Stadtarchiv Linz, Dokumentation Ku0035 „Amerika Haus“: „Das Amerika Haus Linz (bis 1952 US-Information-Center) wurde zur Förderung der Verständigung zwischen dem österreichischen Volk und dem Volk der Vereinigten Staaten von Nordamerika errichtet. Das US-Information-Center Linz begann seine Tätigkeit mit einer kleinen Bücherei, die aus einer Leihbibliothek mit Büchern amerikanischer Autoren in englischer und deutscher Sprache und Werken solcher Autoren, die während der nationalsozialistischen Zeit in Österreich nicht erhältlich waren, bestand. Während der Zeit der ausgedehntesten Tätigkeit (1951-1956) wurden neben dem Büchereibetrieb zahlreiche Einzelveranstaltungen durchgeführt wie Vorträge, Filmvorführungen, Konzerte, Ausstellungen, und Theateraufführungen. 1945 war die Gründungsanschrift Landstraße 2, im Jahre 1949 wurden zusätzliche Räume im Hause, Schmidtorstraße 5, bewilligt, am 19. September 1952 erfolgte die Eröffnung des neuen Hauses Landstraße 68 (Amerika Haus) durch den US-Hochkommissar Llewellyn Thompson, 1961 die Übersiedlung in das Haus Goethestraße 22. 1965 erfolgte die Auflösung des Amerika Hauses, der wissenschaftliche Teil der Bibliothek bildete den Grundstock der Universitätsbibliothek.“ Freundliche Mitteilung von Dr. Cornelia Daurer MAS, Stadtarchiv Linz. Wer dieser Dr. Braun (Brown?) war, konnte nicht eruiert werden.

- 99 Unbekannte US-Amerikanische Offiziere.
- 100 Starkl meint hier Spionageabwehr.
- 101 Liebitzky meinte damit ein Ölbild als Portrait. Siehe Anmerkung 41.
- 102 Ferdinand Graf (1907 – 1969), Staatssekretär im Innenministerium 1945 – 1956, Bundesminister für Landesverteidigung 1956 - 1961.
- 103 Dieser Brief befindet sich nicht im Personalakt Starkl.
- 104 Rudolf Gschöpf (1901 – 1980), Mitglied des Benediktinerordens und Militärgeistlicher. Kurzbiographie in: *Hans-Roman Gröger/ Claudia Reichl-Ham/ Alfred Sammer*, Zwischen Himmel und Erde. Militärseelsorge in Österreich. Mit einem Beitrag von Julius Hanak, Graz/Wien/Köln 2001, S. 181, 186.
- 105 Applanieren bedeutet ausgleichen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [157](#)

Autor(en)/Author(s): Prieschl Martin, van Tijn Sascha

Artikel/Article: [„Der eine hat die Arbeit, der andere hat die Lorbeeren“. Die Edition der „Persönlichen Erinnerungen an die B-Gendarmerie/ Gendarmerieabteilung K/ Militärakademie Enns“ von Oberst iR Erwin Starkl und ein Abriss seiner Biographie 363-384](#)

